

authentischer Zeit-Zeugin - über Reformation, Bauernkriege und Dreißigjährigen Krieg bis zur heutigen fränkischen "Topographie".

Spätestens hier mündet die soziologische und kulturelle Vielschichtigkeit Frankens in der finalen (Fang?-)Frage, die auch die Ausstellungsbesucher freimütig beantworten dürfen: „Gibt es überhaupt eine gesamtfränkische Identität?“ Fünf repräsentative Hochstühle im Raum 2 der unkonventionellen

geschichtlichen Lehr-Schau könnten die Antwort bereits vorwegnehmen: Symbolisieren die Möbel doch Frankens einstige Territorialmächte - die Hochstifte Würzburg, Bamberg und Eichstätt; die Hohenzollern-Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth; die fränkischen Reichsstädte; den Deutschen Orden und die fränkische Reichsritterschaft.

Brigitte Korn: „So machen wir Geschichte wirklich begreifbar.“

Klaus M. Höynck

## Das Land an der Oder im Spiegel seiner Kultur

*Stiftung Kulturwerk Schlesien pflegt altes Kulturerbe*

Joseph von Eichendorff und Karl von Holtei; Martin Opitz und Gerhart Hauptmann; die heilige Hedwig und Hellmuth James Graf von Moltke: Schlesien war stets mit den Namen großer Deutscher verbunden. Ihr Andenken wird im fränkischen Würzburg heute besonders gepflegt.

Vom populären „Dichter des Waldes“ und der Romantik bis zum Mitbegründer des „Kreisauer Kreises“ im Widerstand gegen Hitler reicht die Genealogie berühmter Persönlichkeiten aus dem Kulturrbaum Schlesien. Sie haben die deutsche und europäische Geistesgeschichte seit Jahrhunderten entscheidend geprägt.

Seit 1975 gibt es in Würzburg die öffentliche Stiftung (bürgerlichen Rechtes) „Kulturwerk Schlesien“, hervorgegangen aus dem 1951 gebildeten Kulturwerk Schlesien e.V. Mit dem 1846 in Breslau gegründeten und heute ebenfalls in Würzburg ansässigen „Verein für Geschichte Schlesiens e.V.“ und dem Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung an der Universität Würzburg e.V. ist die mainfränkische Metropole zu einem Zentrum schlesischer Geschichte und Kulturpflege geworden.

Sieben hauptamtliche Mitarbeiter, an ihrer Spitze der aus Krefeld am Niederrhein stam-

mende Geschäftsführer Dr. Werner Bein, beackern das weite Terrain stiftischer Aktivitäten im Dienste des schlesischen Kulturerbes: Von der Ahnenforschung bis zu stadt- und kunstgeschichtlichen Ausstellungen; von periodischen Veröffentlichungen über interessante Neuerscheinungen zur Literatur und Landeskunde Schlesiens bis zu regelmäßigen Seminaren und Fortbildungskonferenzen. Gerade diese Fachtagungen wenden sich vor allem auch an Jungakademiker „aus jenen Ländern, auf die der geschichtlich gewachsene Raum Schlesien heute verteilt ist“.

Für Geschäftsführer Dr. Werner Bein und Dr. Peter M. Wolfrum, seit März 1992 einer von drei wissenschaftlichen Mitarbeitern im „Kulturwerk Schlesien“, ist die annähernd 10 000 Bände umfassende öffentliche Spezialbibliothek am Würzburger Kardinal Döpner-Platz 1 erklärtermaßen das Herzstück der Stiftung. Sei doch, wie Dr. Bein bekräftigt, „trotz aller Wandlungen im politischen Umfeld die Aufgabe der Stiftung in ihrem Kern unverändert“: nämlich Schlesiens historischen Beitrag zur politischen, wirtschaftlichen, kirchlichen und kulturellen Entwicklung, speziell des deutschsprachigen Raumes, „weiter zu erforschen und publik zu machen“.

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien, die mit dem "Haus Schlesien" in Königswinter/Rhein und dem Grafschafts-Museum Wertheim/Main eng zusammenarbeitet, unterhält darüber hinaus freundschaftliche Kontakte zu einschlägigen kulturellen Institutionen in den heute polnischen und tschechischen Teilen Schlesiens. Deutschsprachige Literatur zur Landeskunde wird von der Stiftung „in möglichst großer Vollständigkeit, polnische und tschechische Neuerscheinungen werden in einer für die Forschung unverzichtbaren Auswahl“ gesammelt.

Werner Bein: „Die ideologisch bedingten Abgrenzungen, die es über viele Jahrzehnte gegeben hat, sind schon geringer geworden, zum Teil sogar gänzlich verschwunden vor allem bei der jüngeren Generation.“ Darum sei es längst eine Selbstverständlichkeit, daß seit der politischen Wende im vormals streng geteilten Nachkriegseuropa auch Studenten aus Polen und Tschechien an den Fortbildungstagungen teilnehmen: „Da gibt es keine Berührungsängste mehr.“ Ein erstes Bildungsseminar der Stiftung im niederschlesischen Glogau fiel 1997 allerdings buchstäb-

lich ins Oder-Hochwasser, soll aber im Sommer 1998 nachgeholt werden.

So bleibt an der Schwelle eines neuen Jahrtausend allenfalls der legendäre Riesengebirgsgeist „Rübezahl“, Schlesiens - ewiges - Rätsel. Denn auch dem reisefreudigen Weimarer Dichterfürsten Goethe offenbarte sich das Land an der Oder 1790 als „ein sonderbar schönes und begreifliches Ganze“.

Für eine noch tiefere Begreifbarkeit unter neuen europäischen Vorzeichen will die Stiftung „Kulturwerk Schlesien“, die von einem privaten Förderverein unterstützt wird, auch in Zukunft eintreten. Dr. Werner Bein: „Ausstellungen, die wir arrangieren, sollen fernerhin in zweisprachiger Version - deutsch und polnisch - in den dortigen Museen gezeigt werden. Im Gegenzug übernehmen wir Ausstellungen der polnischen und tschechischen Partner nach Deutschland.“

1996 habe man auf der Würzburger Festung Marienberg diesbezüglich bereits einen vielversprechenden Anfang gemacht: mit einer Präsentation von kostbaren Dokumenten aus dem Landesarchiv Troppau.

Kai-Uwe Tapken

## Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter

Eine Ausstellung in Bamberg vom 19.06. bis 30.09.1998

Die Ausstellung hat die Geschichte des bayerischen Adelsgeschlechtes der Andechs-Meranier zum Thema. Die Andechs-Meranier haben sich im Laufe ihrer zweihundert-fünfzigjährigen Geschichte zu einer der bedeutendsten und mächtigsten Adelsfamilien des Hl. Römischen Deutschen Reiches im Hochmittelalter entwickelt. Anlaß ist der Todestag des letzten Herzogs von Meranien, des Andechsers Otto VIII., der sich 1998 zum siebenhundertfünfzigstenmal jährt.

Die Präsentation wird zwei Schwerpunkte setzen: Zum einen wird die Bedeutung der Andechs-Meranier für Franken dargestellt, wo sich ab dem 12. Jh. ein Hauptsitz der Familie befand, zum anderen zeigt die Ausstellung das Wirken des Adelsgeschlechtes im Rahmen hochmittelalterlicher Reichspolitik.

Mit den Andechs-Meraniern starb eine Familie aus, die die Geschichte des heutigen